

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Nummer.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhinderung) wird die Zeitung ausbleiben.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Roboter“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Regelungen werden an den Geschäftsstellen bis 19 Uhr am Tage vor dem Erscheinungstage.  
Die Postzeitung des „Ottendorfer Anzeigers“ wird bei jeder Änderung des Postensatzes rechtzeitig bekanntgegeben.  
Sehr wertvoll sind auch die in dieser Zeitung enthaltenen Anzeigen für die Ottendorfer Bevölkerung.  
Gemeinde-Konto - Konto Nr. 108

Nummer 114

Mittwoch, den 30. September 1925

24. Jahrgang.

### Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. September 1925.

Vom 1. Oktober ab wird der Schalterdienst beim hiesigen Postamt werktags von 8 bis 11<sup>00</sup> vorm. und 2 bis 5 nachm., an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 9 vorm. abgehalten.

— Nummer, Not, Sorge — das sind Worte, die uns in den letzten Jahren sehr geläufig geworden sind. Das Leid ist reichlich, überreichlich umgegangen. Und oft hat man sich das hiesige Leben noch schwerer gemacht, als es ohnehin schon war. Das für ein Egoismus machte sich breit — trotz aller großen Töne vom Sozialen! Das wirklich Sozialistische hat oft mehr denn je gefehlt. Das Gebot der Stunde ist, daß wir einander helfen, und daß wir Wunden heilen, wo nur irgend noch gehielet werden kann. Die wirtschaftliche Not ist wahrlich keine geringe Not aber unser Schicksal hängt doch nicht einzig und allein an wirtschaftlichen Fragen. Die Hauptsache ist ein inneres Heilen und Helfen, weil das furchtbare Erleben der Kriegs- und Nachkriegszeit so manche arme Menschenseele in arge Verwirrung brachte. Die Kunst zu trösten, dem anderen wieder das Gefühl des Freudigen, Tapferen, Hoffnungsstarken zu schaffen, das ist hohe, feine und gerade sehr zeitgemäße Kunst. Das setzt freilich viel herzgewarmtes Verstehen voraus und viel freundliche Geduld. Es gibt Menschen, die gleichsam einen Friedekreis um sich haben. Wenn man in ihre Nähe kommt, fühlt man sich wunderbar beruhigt. Ein paar schlichte Worte, und sie wirken mehr als Stundenlanges Reden. Ein Gedächtnis in dieser stillen, aufrichtenden Weise ist der Mann von Nazareth gewesen. Wer etwas von seinem Geisteshauch hat, der vermag manchem Leid eine wirkliche Binderung zu bringen. Man muß auch den guten Willen haben, sich helfen zu lassen. Nichts ist heute verfehlter als ein müdes Aufschlagen und unentwegtes Schwanken und Zweifeln. Wir brauchen Gewisheiten und Hochziele. Nur so, und immer leuchtend von innen heraus, können wir auch beim großen Ganzen mithelfen und mitwirken, das wir deutsches Volk und deutsches Vaterland nennen. Auf die helfende und heilende Gesinnungskraft kommt es an. Etwas mehr Liebe, die zu glauben, zu hoffen, zu schauen und zu schaffen wagt, — und es wird vieles viel besser werden!

— Bei der Anmeldung von Hypotheken zur Aufwertung ist zum Ausdruck zu bringen, gegen wen sich die Anmeldung richtet. Ist der Grundstückeigentümer auch der persönliche Schuldner, so ist dies anzugeben. Der Grundstückeigentümer braucht aber durchaus nicht der persönliche Schuldner zu sein — vgl. §§ 415, 416 BGB. — Es ist also auf jeden Fall außer dem dinglichen Schuldner (Grundstückeigentümer) auch der persönliche Schuldner anzugeben. Ist ein dinglicher Schuldner nicht vorhanden — z. B. wenn das Grundstück inzwischen weiterverkauft ist und der Eigentümer die Hypothek nicht mit übernommen hat —, so ist dies bei der Anmeldung besonders hervorzuheben. Da in verschiedenen Anmeldeformularen ein Hinweis zur Bezeichnung des persönlichen Schuldners nicht mit enthalten ist, empfiehlt es sich, schon abgegebene Anmeldungen durch Angabe des persönlichen Schuldners zu ergänzen, um sich vor schweren Rechtsnachteilen zu sichern. Wird höhere Aufwertung gemäß § 10 des Aufwertungsgesetzes verlangt, genügt nicht die Anmeldung, sondern die höhere Aufwertung muß beantragt werden.

**Rüdnitzbrück.** Gerüchte von einem Mord im benachbarten Reichenau durchschwimmen seit Sonntag die hiesige Gegend. Man fand am Sonntag nachmittag die in den 50er Jahren stehende Frau Biennig am Dorfbach tot auf. Die Leiche wies eine schlafende Wunde an der Stirn auf. Die sofort ausgenommenen Nachforschungen bei Verwandten hatten zunächst keinen Erfolg, da diese nicht anwesend waren, doch fand man im Hause einen blutigen Strich. Auch waren die Steine im Hausflur blutbefleckt. Die polizeiliche Untersuchung ist sofort aufgenommen worden. Ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt, wird erst die Obduktion der Leiche ergeben.

**Groschnaudorf.** Am Donnerstag mittag 1/2, 12 Uhr brach in der Scheune des Gutbesizers Emil Bräuner Feuer aus, welches die Scheune sowie die gesamte eingebrachte Ernte von 40 Scheffel Feld und Wiese vernichtete. Das Feuer ist durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt und im Hofe das vor dem Scheunentor liegende Stroh angezündet haben, angezündet worden. Der Schaden ist er-

heblich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Abgebrannt ist die Scheune mit zwei anliegenden Schuppen.

**Kadeberg.** Ein recht bedauerenswerter Unglücksfall hat sich hier beim Abtransport des Fiskus ereignet. Beim Abfahren des letzten vierspännigen Wagens durch die Pferde der Firmen Binkert und Dehße geriet dieser durch Verlegen der Bremsvorrichtung am Schützenhausberge ins Rollen und kam erst an den Scheunen beim Wittenwäldchen zum Stehen. Die Fuhrleute, die die Pferde nicht aus der Hand lassen wollten rannten nebenhin. Dabei ist der Kutscher der Fa. Binkert, der 59 jährige verheiratete Goldberg, zu Fall gekommen und der Wagen fuhr ihm über beide Beine. Man fand den Bedauernswerten schwer verletzt in der Nähe der Hofstodensabrik liegen und schaffte ihn ins städtische Krankenhaus, wo eine sehr bedenkliche Verletzung des rechten Beines und ein Unterschenkelbruch des linken Beines festgestellt wurde.

**Langebrück.** Die Kreisbauernschaft Dresden hat den Verkehr mit Kraftwagen auf dem Steinweg zwischen Berger- und Carolastraße und den Verkehr mit schweren Lastkraftwagen über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht auf dem Ankerweg im Staatsforstrevier Langebrück untersagt.

**Dresden.** Am Sonnabend ereignete sich an der 100.000-Volt-Leitung Lauta-Dresden-Süd der Altiengefallenschaft Sächsische Werke ein bedauerlicher Unfall. Ein Monteur geriet bei Reinigungsarbeiten, die er schon seit Monaten und auch am gleichen Tage an dem abgeschalteten Stromkreis ausgeführt hatte, durch eigenes Versehen dem Stromkreise zu nahe. Die Berührung hatte leider seinen sofortigen Tod zur Folge.

— Ermittelt und festgenommen wurden drei Ladendiebe, ein 17 jähriger und zwei 20 jährige Burschen, die in den letzten Wochen in Textilwarengeschäften eine ganze Anzahl Waren diebstähle verübten.

— Bei Ausschachtungsarbeiten in der Neuländerstraße stürzte am Sonnabend eine neben dem ausgehobenen Graben stehende zwei Meter hohe Mauer um. Sechs Arbeiter wurden verletzt, glücklicherweise nur leicht.

**Grimma.** Ein Motorradfahrer, Teilnehmer der Diana-Fahrt Leipzig, fuhr bei Bomben in den Sand und stürzte so schwer, daß er bestunntungslos liegen blieb. Im Bezirkssanitätsauto wurde er ins Krankenhaus nach Leipzig geschafft.

**Warynsdorf.** An der gefährlichen Straßenkreuzung der Grund-Rumburger und Warynsdorf-Schönlinder Staatsstraße riefen ein Schluckenauer und ein Schönlinder Personauto in voller Fahrt zusammen. Die 22 jährige Reklarin Bartel wurde herab- und an den Neckenstein geschleudert. Sie erlitt tödliche Verletzungen und liegt hoffnungslos im Rumburger Spital. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verwundungen davon oder blieben unverletzt. Die Wagen wurden teilweise erheblich beschädigt. Die Verunglückte hatte am gleichen Abend ihren Geburtstag gefeiert.

**Stollberg i. Erz.** Der vorige Woche verhaftete 24 Jahre alte verheiratete Landwirtssohn Bödig aus dem nahen Niederdorf hat eingestanden, seit Februar dieses Jahres in Niederdorf drei Brände und am 15. September die Wollersche Scheune hier angezündet zu haben. Ihm dürfte eine schwere Strafe treffen.

**Limbach.** Einen tragischen Tod erlitt am Sonntag nachmittag eine Gastwirtschensfrau aus Leipzig. Wohlbehalten traf die 33 jährige Frau mit ihrem Mann gegen 12 Uhr von Leipzig kommend, auf dem hiesigen Bahnhofs ein, um ihre verheiratete Tochter zum ersten Male zu besuchen. Unterwegs wurde sie von einem Unwohlsein befallen und mußte nach dem Schlachthofrestaurant gebracht werden, wo sie starb, bevor der Ehemann, der vorausgegangen war, herbeigeht werden konnte.

**Sobenneukirchen.** Im hiesigen Ortsteil Jassenberg brannte am Sonntag früh das dem Gutbesitzer Söh gehörige Bauerngut nieder. Es wurde vollständig eingeäschert. Nur das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. Bei dem herrschenden starken Sturm sprang das Feuer auf das Nachbargut, das dem Besitzer Lange gehört, aber und ergriff die mit Getreide gefüllte Scheune, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Mit Nähe gelang es, das Langsche Wohnhaus vor dem Untergang zu bewahren. Die Scheune ist erst vor wenigen Tagen fertiggestellt und noch nicht versichert, so daß dem Besitzer

sehr großer Schaden erwächst. Den Feuerwehren gelang es, das Feuer endlich zu dämpfen.

Bücher sind immer gute Freunde, denn sie bringen uns Leben und Menschen näher. Tausend neue Eindrücke vermitteln sie uns und heben uns aus dem Alltag heraus. Aber man soll sie besitzen, nicht nur sehen und damit Gewinn für wenige Stunden haben. Daß selber viele unserer Abonnenten zur Zeit nicht in der Lage sind, Bücher in größerem Umfang zu kaufen, wissen wir, denn 3—4 Mark mit einem Male ist eine hübsche Summe. Leicht ist es aber jedem Leser gemacht, sich Bücher zu kaufen, wenn er auf „Meisters Buch-Roman“ abonniert. Wöchentlich erhält er in einem 32 Seiten starken Heft einen Teil eines Romans. Er sammelt die Hefte und erhält immer, wenn der Roman vollständig ist, eine prächtige Einbanddecke kostenlos geliefert. Jeder Abonnent kommt also im Laufe eines Jahres zu 5 gebiegenen Romanen. Die Hefte können bei unseren Trägern oder in der Geschäftsstelle bestellt werden. Eben beginnt der ausgezeichnete Kriminalroman „Das Haus der 1000 Töchter“ von M. Nicholson.

### Wandlung.

Wie groß ist des Klünder's Güt  
Für alle ist der Tisch gedeckt!  
Die Raupe frisst die Apfelblüte,  
Der Spatz vergnügt das Käupchen schlacht.

Der Godel fährt die Schar der Hühner  
Spazieren auf die grüne Au,  
Da stürzt ein Geier ab, ein Kühner,  
Und raubt ihm seine liebste Frau.

Im Weizenader ist Freund Lampe,  
Da hat ihn schon der Fuchs beim Frack:  
Zu fällen seine leere Lampe,  
Bricht er ihm schändlich das Genack.

Ein Käfer fällt vom Baum ins Wasser,  
Gleich hat ein Fischlein ihn ertappt;  
Da kommt ein Hecht, das ist kein Späher,  
Und hat das Fischlein aufgeschnappt.

Der Mensch, der Herr der Erdenbürger,  
Kommt gleich mit Hinte, Neß und Bell:  
Ihm wird, dem größten aller Bürger,  
Was schwimmt und läuft und fliegt zuteil.

O wunderbar ist Gottes Erde:  
Und der Geschöpfe Lebenslauf!  
Daß alles satt und glücklich werde,  
Frißt einfach eins das andere auf.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

28. September 1925.

Auftrieb: 302 Ochsen, 107 Bullen, 328 Kalben und Kühe, 503 Kälber, 1215 Schafe, 2270 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 34—66, Bullen 38—64, Kalben und Kühe 22—65, Kälber 58—85, Schafe 24—63, Schweine 70—96.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

28. September 1925.

Weizen 20,8—21,3. Roggen inländischer 16,5—17. Wintergerste 18,5—19. Hafer 18,5—20. Mais 20,2—20,7. Raps 33,5—34,0. Erbsen 00—00. Mais 202—207. Trockenschrot 12—12,50. Kartoffelroden 18,50—19. Weizenkleie 10,40—10,70. Roggenkleie 10—11,50. Weizenmehl 33,50—35. Roggenmehl 27—28,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rohklee, Mehl, Erbsen, Pellets, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Rindermengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.





# Kölnener Zone und Kriegsschuldfrage.

## Deutsche Vorstellungen zu den Sicherheitsverhandlungen.

Die deutsche Antwortnote ist in London, Paris und Brüssel überreicht worden, in Paris dem Generalsekretär im Außenministerium Berthelot durch den Botschafter v. Hoeß, in London dem Außenminister Chamberlain durch den Botschafter Eichamer und in Brüssel dem Außenminister Vanderveelde durch den Gesandten v. Keller. Ueber den Ort der Konferenz ist bei dieser Gelegenheit eine Entscheidung noch nicht getroffen worden, es scheint aber, daß man im Auslande an Locarno als Tagungsort festhält. Der Zeitpunkt des Konferenzbeginnes ist der 5. Oktober.

Die Botschafter nahmen bei der Uebergabe der Note Gelegenheit, mündliche Erklärungen abzugeben.

Diese mündlichen Mitteilungen, die sowohl in Paris als auch in London gemacht worden sind, scheinen wichtiger als der Inhalt der deutschen Note selbst.

Man hat vorgezogen, diese Dinge mündlich mitzuteilen, da solche mündliche Mitteilungen erfahrungsgemäß viel leichter zur Durchführung von diplomatischen Aktionen führen können, als schriftliche Erklärungen, die leicht das Prestige der beteiligten Regierungen verletzen.

Ueber das Wesen dieser mündlichen Erklärungen wird aus Paris folgendes gemeldet:

Dem Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ wird von maßgebender deutscher Seite bestätigt, daß die Erklärungen, die die deutschen Botschafter in den alliierten Hauptstädten bei der Ueberreichung der deutschen Antwortnote abgaben

die Räumung des Kölner Gebiets und die Kriegsschuldfrage

zum Gegenstand hatten. Die Deutsche Regierung habe dem dringenden Wunsch Ausdruck verliehen, daß die Räumung der Kölner Zone beschleunigt werde und alle strittigen Punkte in der Räumung und in der Militärkontrollfrage noch vor der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes endgültig geklärt würden. Die Erklärung über die Kriegsschuldfrage habe in einem Hinweis auf das Völkerverbündnis-

morandum, das Dr. Marx im Nov. v. Js. nach Genf gerichtet hat, bestanden. Wenn sich Dr. Stresemann veranlaßt gesehen habe, die deutschen Botschafter mit der Abgabe einer diesbezüglichen Erklärung zu beauftragen, so habe er es in der Ueberzeugung getan, daß die Garantie-Vertragsverhandlungen zu einem Abschluß führen werden und Deutschland in den Völkerverbündnis verbleibe. Dr. Stresemann wird entweder in Locarno oder später in Genf gezwungen sein, den moralischen Vorbehalt in der Kriegsschuldfrage erneut abzugeben, einen Vorbehalt der durchaus einseitig sei und der von den Alliierten sicherlich ohne Antwort gelassen werde, ohne daß damit der Eindruck entstehe, daß sie ihn anerkenne. Dr. Stresemann ziehe vor, diesen Schritt schon jetzt zu unternehmen.

### Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand.

Botschafter von Hoeß hat in seiner geistigen Unterredung mit Berthelot auch über die Kriegsschuldfrage gesprochen. Wie verlautet, wurde diese Tatsache sofort Außenminister Briand übermitteln, der deshalb den deutschen Botschafter um eine Zusammenkunft zu Montag ersuchen ließ.

**Die Ziele des deutschen Vorgehens.**

Am Sonntag abend hatte Sauerwein Gelegenheit, Dr. Stresemann persönlich zu sprechen. Der Außenminister erklärte ihm u. a.: Ich bin davon befriedigt, daß unser Botschafter Gelegenheit hat, am Montag nachmittag in der Kriegsschuldfrage mit Briand zu sprechen. Er wird ihm die Absicht der deutschen Regierung klar zum Ausdruck bringen.

Die Erklärung, die über die moralische Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage abgegeben wurde, bedeutet aber in keiner Weise eine Voraussetzung für eine Beilegung an der Konferenz. Unser Ziel und unsere Absicht besteht lediglich darin, gewisse Hindernisse aus dem Wege zu räumen und so die Verhandlungen zu erleichtern, die die deutsche Regierung zu einem günstigen Resultat zu führen wünscht.

### Tschitscherin kommt nach Berlin.

Rückkehr mit dem Reichskanzler und Außenminister.

Wie uns nunmehr von der sowjetrussischen Botschaft in Berlin bestätigt wird, trifft der russische Botschafter für Auswärtiges, Tschitscherin, am Mittwoch oder Donnerstag in Berlin ein, und wird sich einige Tage in der Reichshauptstadt aufhalten, um dann nach einem deutschen Antritt weiter zu reisen. Es sei selbstverständlich, daß Tschitscherin die Gelegenheit wahrnehmen werde, unmittelbar vor Beginn der Sicherheitskonferenz mit dem deutschen Reichskanzler und dem Außenminister Dr. Stresemann zu sprechen. Bei diesem Anlaß werde sich der russische Staatsmann mit den Leitern der deutschen Politik auch über hochpolitische Fragen unterhalten. Man dürfe aber die Bedeutung einer Zusammenkunft Tschitscherins mit Dr. Luther und Dr. Stresemann nicht überschätzen wollen, denn es handle sich nur um private Unterhaltungen und nicht etwa um politische Verhandlungen. Tschitscherin habe dabei keine besondere Mission, und sein Berliner Besuch sei keineswegs von den beiden Regierungen irgendwie verabredet worden. Vielmehr war wiederholt russischerseits beabsichtigt, eine Zusammenkunft mit den deutschen Staatsmännern zu vermeiden. Erst nachträglich habe man sich zu der Auffassung bekannt, daß es nützlich sein würde, wenn Tschitscherin der Berliner Regierung seinen Besuch abstattet.

### Der russisch-polnische Annäherungsversuch.

Warschau, den 28. Sept. 1925.

Gestern um elf Uhr vormittag ist der Extragab des russischen Augenkommissars Tschitscherin aus dem Wiener Bahnhof in Warschau eingetroffen. Der Gesundheitszustand des Kommissars scheint tatsächlich sehr schlecht zu sein. Er sieht außerordentlich blaß aus und muß unter dem Arm geführt werden. In seiner Begleitung befindet sich nur das Mitglied des russischen Augenkommissariats, Florinski, und der russische Gesandte in Warschau, Wolkow, der Tschitscherin bis an die Grenze entgegen gefahren war. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatten sich der polnische Gesandte in Moskau, Kantorowski, und der Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums, Lukasiewicz, eingefunden.

Die polnische Presse zum Besuche Tschitscherins.

Die Warschauer Presse beschäftigt sich heute ausführlich mit dem Besuche Tschitscherins in Warschau. Der demokratische „Kurjer Polski“ stellt fest, daß der Besuch einen großen Sieg der polnischen Außenpolitik bedeutet und einen neuen Beweis dafür liefert, daß eine Befriedung Europas sowie eine Lösung großer Weltprobleme ohne Polen nicht möglich sei. „Kurjer Poranny“ äußert sich ziemlich scharf und in wenig gaisfreundlichem Tone. Das Blatt erklärt, daß die polnischen Politiker sehr vorsichtig handeln müssen. Man sollte nicht außer Acht lassen, daß das gegenwärtige Rußland genau wie das zaristische eine Eroberung der Welt erstrebe, allerdings in noch viel schlimmerer Weise und mit einem viel traurigeren Endziel. Polen könne keine Politik mit der Rußlands natürlich nicht ohne Vorbehalte verquiden. Auch könne es die Experimente Rußlands, die mit dem kulturellen Westen nicht in Einklang gebracht werden können, nicht mitmachen. Auffallend warm wurde Tschitscherin von der nationalistischen Presse begrüßt. So glaubt die „Ga-

zeta Warszawa“, daß der Besuch Tschitscherins in Warschau Deutschland ernüchtern und ihm zeigen werde, daß man nicht zuviel Wert auf den Vertrag von Rapallo legen dürfe. Die „Kozepopolita“ das Organ Koriantis, schreibt, daß der geschätzte Gast mit einem Empfinden warmer Freundschaft in Polen empfangen und als ein guter Nachbar betrachtet wird.

**Eine Konferenz russischer Botschafter in Berlin.**

Wie in Moskau verlautet, wird am Mittwoch abend in Berlin eine Konferenz der russischen Botschafter im Auslande stattfinden. Auf dieser Konferenz wird Tschitscherin den Vorsitz führen. Diese Konferenz wird die Reorganisation des russischen Außendienstes erwägen. Der Botschafter in Berlin, Krestinski, wird seinen Urlaub abbrechen und am Dienstag in Berlin eintreffen, der Londoner Botschafter, Rakowski, wird am Mittwoch in Berlin sein, der Pariser Botschafter, Krassin, der augenblicklich in Moskau weilt, wird gegenwärtig als am Mittwoch mit dem Flugzeug in Berlin eintreffen.

### Erbittertes Ringen um Adir.

**Madrid, 28. Sept.** Franzosen und Spanier schließen in der Gegend von Adir immer dichter den Ring um die Aisente. Die ersten Häuser von Adir liegen bereits im Feuer der spanischen Artillerie. Wenn der Berg von Siebelsalem erkämpft ist, wird der Einmarsch nach Adir keine Schwierigkeiten machen.

Bisher 20 000 Spanier gelandet.

Nach einer Meldung aus London beträgt die Gesamtzahl der in Sebadilla an der marokkanischen Küste gelandeten Soldaten jetzt 20 000. Die Verluste der spanischen Truppen stellen sich jetzt als schwerer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Die Krankheitsfälle nehmen von Tag zu Tag zu, woran insbesondere der Mangel an Trinkwasser schuld ist.

**Beginn der französischen Teiloffensive.**

Meldungen aus Marokko zufolge hat eine große französische Teiloffensive unmittelbar begonnen. Hamr und Harara wurden trotz heftigen Widerstandes von den französischen Truppen gestürmt.

### Gäste aus Österreich.

In Dresden, dessen Besuch den Abschluß der vierzehntägigen Deutschlandfahrt der österreichischen Journalisten bildete, kamen die Gäste in Begleitung eines Vertreters der Reichsregierung und eines Vertreters des Reichsbundes der deutschen Presse am Sonnabend abend mit einer Verpöpfung von 20 Minuten auf dem Hauptbahnhof an. Sie wurden schon auf dem Bahnsteige herzlich empfangen von Vertretern des Landesverbandes der sächsischen Presse, dem österreichischen Konsul Generaldirektor Eijest und von Professor Fanto und Direktor Polorny als Vorstandsmitgliedern des Deutsch-österreichischen Hilfsvereins und sofort in den Saal Weesenstein geleitet, wo sie vom Vorsitzenden des Landesverbandes Dr. Bland in kurzer, herzlich kollegialer Ansprache begrüßt wurden. Die städtischen Kollegien hatten zu einem Empfangsabend im Rathaus eingeladen. Oberbürgermeister Blüher, Bürgermeister Altsche und eine Anzahl Stadtverordneter, an ihrer Spitze Vortragsführer Köhlermann und Abgeordneter Holz, begrüßten in den Festräumen die österreichischen Journalisten als Gäste der Stadt Dresden. Bei dem anschließenden Abendessen im Roten Zimmer, an dem u. a. als Ver-

treter der Staatsregierung Ministerialdirektor Dr. Schulze und für die auswärtige Abteilung Ministerialrat Dr. Billich teilnahmen hielt Oberbürgermeister Blüher eine Ansprache, in der er den Gästen namens der Stadtverwaltung Dresden Willkommen bot. U. a. führte er aus: Im Zeitalter der Demokratie des parlamentarischen Regierungssystems und des allgemeinen Wahlrechts habe die Presse eine erhöhte Bedeutung gewonnen und sei in der Wertschätzung der amtlichen Instanzen nur noch geklammert — nicht in dem Sinne, daß man erwartet, daß sie gehorsam nicht, sondern, daß man sich dessen bewußt sei, wie sie gerade auch durch Kritik bei der Erledigung der öffentlichen Aufgaben helfe und wie sie zwischen den Wählern und den Instanzen die Verbindung herstellt, die sonst nicht möglich sei. So könne die Presse zum öffentlichen Wohle sehr viele Meinungsverstärkungen und Mißverständnisse verhindern oder beseitigen. Als besondere Eigenart der deutschen Presse, eingeschlossen der deutschen Presse außerhalb der jetzigen Landesgrenzen, und im Gegensatz zur Presse auch des hochzivilisierten Auslandes werde ihre völlige Unbeirrbarkeit geschätzt. Deswegen benütze man gern die Gelegenheit, in Meinungsaustausch mit ihr zu treten, mit ihr zusammen zu arbeiten oder auch die Klänge zu freuzen. Aber, so fuhr der Redner fort, Sie sind auch hier als Vertreter des deutschösterreichischen Volkes und Landes, denen als solchen infolge der Gemeinschaft des Blutes, der Kultur und des Geistes unsere Sympathien gehören. Zwischen Dresden und Sachsen auf der einen Seite und Wien und Oesterreich auf der anderen Seite beständen besondere Beziehungen. Unsere Aufgabe ist es, den Vertretern des deutschösterreichischen Volkes zu versichern, daß man sich hier der bestehenden Stammesgemeinschaft bewußt ist, und es drängt uns, auszusprechen, daß die Leiden des deutschösterreichischen Volkes unsere Leiden sind. Wir haben mit Ihnen die Hoffnung und die gewisse Zuversicht, daß das Deutschtum in der Welt wieder einen anderen Klang erhalte.

Dem Vortrager dankte in einer Erwiderungsansprache der stellvertretende Vorsitzende der österreichischen Pressoorganisation Karl Sedlak, Wien. Die Vertreter der Deutschösterreichischen Presse, so erklärte er u. a., seien in Deutschland wie die Vertreter einer Großmacht empfangen worden. In allen den Erörungen die ihnen als den Vertretern des österreichischen Volkes in Deutschland zuteil geworden seien, sehe er den Wunsch, deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß das deutsche und das österreichische Volk Brüder sind. Darüber freuten sich besonders diejenigen in Oesterreich, die schon immer frisch und frei gelungen hätten: „Wir schienen nicht, wir schämen uns freie deutsche Land.“ Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, von dem jedes andere Volk Gebrauch machen dürfe und Gebrauch mache, müsse auch für das deutsche Gesamtvolk gelten; alle Deutschen wollten dies.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die österreichischen Journalisten im Park der Ausstellung, um die Jahresschau Wohnung und Stielung zu besichtigen. Dort wurden sie vom Stadtrat Dr. Krüger begrüßt, der u. a. ausführte: „Sie haben in Ihrem Vaterlande die gleichen Nöte wie wir und Sie haben die gleichen Ziele zu erreichen wie wir. Wir wollen zusammen an den großen deutschen Idealen arbeiten, vielleicht gelingt es, einst das große deutsche Vaterhaus fertigzustellen. Sein Hoß, das den österreichischen Gästen und der gemeinsamen deutschen Mutterprache galt, wurde jubelnd aufgenommen.“

Namens seiner österreichischen Berufsgenossen dankte Dr. Edmund Bengraf, Präsident der Wiener Konkordia, für die gütige Aufnahme und herzliche Gastfreundschaft. Wir haben Dinge gesehen, die in hervorragendem Maße dem Allgemeinwohl zugute kommen, wir haben andererseits auch Wohnungspläne und fertige Häuser für besondere Berufe und besondere persönliche Neigungen gesehen. Das alles hat uns ein respektvolles Staunen abgenötigt, wie schon so manches in Deutschland. Dagegen hat uns in Deutschland eine Erscheinung nicht gerade sehr angenehm berührt, nämlich die Amerikanisierung des deutschen Wirtschaftslebens, wie ich diese Erscheinung nennen möchte. Demgegenüber betonen wir die Kultur des Gewissens, die wir zu Hause haben, und hiervon möchten wir uns nicht abbringen lassen. Unseres Herzens Sehnsucht ist, Söhne des deutschen Vaterlandes zu sein. Wird einst dieser Wunsch erfüllt, dann kommt hoffentlich auch ein kultureller Austausch, der dem großen Vaterlande Nutzen bringt.

Gegen 1 Uhr entführten zwei offene Großkraftwagen die österreichischen Journalisten in Dresdens schöne Umgebung. Abends begab man sich in das Opernhaus wo um 5 Uhr „Die Meistersinger“ aufgeführt wurden. Dann folgten die österreichischen Schriftleiter mit einem Teil ihrer Dresdner Kollegen einer Einladung des österreichischen Konsulats zu einem Abschlussegessen im Bellevue.

### Die Reichwehrmanöver im sächsischen Erzgebirge.

Annaberg, den 26. Sept. 1925.

Ein Manövertag, wie er sein soll und wie ihn sich die Truppe und die Zuschauer wünschen. So war endlich der Sonnabend. Das stliche Erzgebirge, in das am dritten Tag die Manöver vorgezogen worden waren, zeigte sich im sonnenbeglänzten reizvoll bunten Herbstgewande. Infolgedessen waren aus allen Himmelsrichtungen große Scharen von Manöverbummlern unterwegs, die durch ihre Ansammlung an den Straßen und Höhen, von denen aus die kriegerischen Vorgänge beobachtet werden konnten, das militärische Manöverbild stark beeinträchtigten. Gerade heute, wo lares stichtiges Wetter die Entwicklung der Kampfhandlungen im großem Maße ermöglicht hätte, litt vielfach das Bild dadurch, daß mit dem vorgehenden Truppen große Zuschauermassen sich im Gelände bewegten. Die „Leere

Der heutigen D...  
zum Stim...  
In...  
gebung geg...  
Türkei in...  
zu befreit...  
dieses Nea...  
Krieg, obe...  
Die 9...  
Kriegsführe...  
Dudol, wu...  
bekannt...  
Staatsang...  
tung der D...  
des Gesach...  
Krieges, wo...  
mengen in...  
Erzgebirge...  
überbleib...  
den Uebun...  
erstreuliche...  
scheidung...  
haben bef...  
Die U...  
nur auf ei...  
nahme aus...  
wur überle...  
im Zurück...  
von Sieden...  
artigen den...  
dorf-Dorf...  
Rahmen d...  
der Führ...  
teilung (D...  
tailone S...  
2 Abteilun...  
santant E...  
der unter...  
von Haele...  
teilung de...  
Satten die...  
halten. I...  
bergrusff...  
Klägel der...  
am Diens...  
mit nach...  
des Kamp...  
Stellung...  
Aufnahme...  
Jum Seide...  
Mau durch...  
heraus un...  
von den...  
Genossen...  
Infolge de...  
händern...  
daß die Z...  
verteidigt...  
gebenen J...  
gehalten...  
von Gener...  
der auch...  
heral von...  
Der M...  
vom Seide...



## Kurze Mitteilungen.

28. September 1925

Der deutsche Botschafter von Hoersch wird am heutigen Montag von Irland empfangen werden und mit ihm verschiedene Fragen des Sicherheitspakttes erörtern.

Wie die Morgenblätter melden, werden die beiden zum Stimmenslangern gehörenden Hotels Esplanade (Berlin) und Atlantik (Hamburg) in den Besitz einer Hotelgruppe übergeben, die aus der Mc-Carlton Kompanie (London) und Gebrüder Brenner (Baden-Baden, Brennerhotellkonzern) besteht.

In Wien hat gestern eine gewaltige Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden von St. Germain stattgefunden.

„Oberver“ führt in einem Leitartikel aus: Der Tarter Mossul streift zu machen, hieße ihr das Recht im bestreiten, im eigenen Lande zu herrschen. Wenn dieses Recht ihr verweigert werde, bedeute das den Krieg, oder die Saat von lästigen Blutvergießen.

Die Morgenblätter melden aus Mexiko: Der Geschäftsführer der Cantololapan-Zuckerfabrik, Wilhelm Duval, wurde innerhalb des Fabrikarens aus unbekanntem Gründen ermordet. Duval war deutscher Staatsangehöriger. Er hatte erst vor kurzem die Leitung der Fabrik übernommen.

des Gefechtsfeldes“, die neue Note des Bewegungslages, war nicht vorhanden, weil eben diese Zuschauer-mengen in großer Entfernung meist wie geschlossene in Erscheinung tretende Truppenteile wirkten. Trotzdem aber bleibt diese starke Anteilnahme der Bevölkerung an den Uebungen unserer Reichswehr ein außerordentlich erfreuliches Moment und die Freude über diese Erscheinung brachten Offiziere und Mannschaften allenthalben besriedigt zum Ausdruck.

Die Uebung am Sonnabend war von vornherein nur auf einen Tag angelegt. Sie ging von der Annahme aus, daß eine blaue Armee in den letzten Tagen vor überlegenen roten Kräften in nördlicher Richtung im Zurückgehen begriffen ist, während die roten Kräfte von Süden her vorrücken. Die blauen Kräfte beabsichtigten den Angriff von rot in der Linie Jhkopau-Boigt-dorf-Dorf Chemnitz aufzunehmen und aufzuhalten. Im Rahmen dieser allgemeinen Annahme fiel einer unter der Führung des Oberst Brud stehenden blauen Abteilung (Die Kavallerie-Regimenter 9, 10 und 4. 2. Bataillone Infanterie-Regiment 10. Pionierbataillon und 2. Abteilungen Artillerie) die Aufgabe zu, in dem sogenannten Haselbachabschnitt zwischen Reifland-Dörfelthal der unter Führung von Oberst Kranz aus dem Raume von Haselbach-Huta-Wernsdorf angreifenden roten Abteilung den Weg zu verlegen. Schon früh um 9 Uhr hatten die beiden feindlichen Abteilungen Fühlung erhalten. Der linke Flügel von rot zwang auf den Rittergutstufen von Zorcheim den äußersten rechten Flügel der blauen Abteilung gerade dort, wo noch das am Dienstag niedergegangene tschechische Militärflugzeug mit nach oben gefohrem Laufgestell lag, zur Ausnahme des Kampfes. Blau hielt längere Zeit die genannte Stellung, um dann zurückgehend, südlich in eine neue Aufnahmestellung im Raume Eppersdorf-Oberjanda bis zum Seidenberge zu gehen. Diesen Abschnitt verjagte Blau durch einen aus dem Vorgebirge des Seidenbergs heraus unternommenen, von Pionierbataillonen und von den beiden Infanteriebataillonen ausgeführten Gegenstoß zu halten. Das Vordringen von rot war aber infolge der zahlenmäßigen Ueberlegenheit nicht zu verhindern. Für den Laien auffallend erschien bei blau, daß die Front von den abgezessenen Kavallerietruppen verteidigt wurde, während die dieser Abteilung beigelebenden Infanterie bis zum letzten Vorstoß in Reserve gehalten wurde. Gegen 1 Uhr wurde die Uebung, die von Generalmajor von Brandenstein geleitet wurde und bei der auch wiederum der General der Heeresleitung General von Seede bewohnte, abgebrochen.

Der Uebung am Montag, die wahrscheinlich aus der vom Seidenberg beherrschten Gegend heraus weiter nach

Süden zu ihren Ausgang nehmen wird, wird außer dem Reichswehrminister Dr. Gessler auch der sächsische Ministerpräsident Heldt beizubehalten.

## Die Einbruchskatastrophe in Zeche Haniel.

Aus Sterkrade wird gemeldet: Am Freitag ereignete sich auf Schacht I der Zeche Haniel ein Wasserbruch. Die Schachtwände wurden eingedrückt. Die auf der ersten Sohle beschäftigten sechs Arbeiter konnten sich in Sicherheit bringen, nur einer erlitt einen Armbruch. Auch die Schachtanlagen der benachbarten Zechen wurden Meterweise überschwemmt. Auf der Zeche Jacobi drang das Wasser bis zur zweiten Sohle vor, konnte aber durch Abdämmungsarbeiten zurückgehalten werden. Der Schacht I der Zeche Haniel gilt als vernichtet. Am Sonnabend verankerte die großen Schachtgebäude mit Förder-turm und Maschinenanlagen in einem mehr als achtzig Meter hohen Wassertrichter. Auch der zweite Schacht droht zu verfallen. Auf der Zeche Haniel selbst hat der Wassereintritt große Verheerungen angerichtet. Das Hauptbetriebsgebäude ist zusammengebrochen, eine ganze Reihe von Maschinen sind in die entstandenen Pöcher gestürzt. Das Ganze bildet ein Bild schimmigen Chaos.

Essen, 28. September. Die bergamtliche Darstellung über den Einsturz der Zeche Haniel lautet: Auf der neuen im Bau begriffenen Schachtanlage der Gutehoffnungshütte bei Bottrop erfolgte 75 Meter tief ein Schwenmbranddurchbruch. Der Schacht wurde seinerzeit nach dem Gefrierverfahren abgeteuft. Das Abteufen war Ende August 1925 beendet. Der Schacht sollte fertiggestellt werden. Aus noch nicht einwandfrei aufgeklärte Weise brachen einige Tübbingssegmente des eisernen Schachtausbaus, wodurch sich große Schwenmbrandmengen in den Schacht ergossen und den Schacht in seinem oberen Teil zum Einsturz brachten. Im Schacht selbst war zur Zeit des Durchbruchs niemand beschäftigt. Abgesehen von einem nur leicht Verletzten ist bei dem Unglück niemand zu Schaden gekommen. Von einer Gefährdung der Nachbarzechen ist keine Rede. Auch Schacht I der Schachtanlage ist nicht in Mitleidenschaft gezogen.

## Aus aller Welt.

\* Großfeuer. Aus Schönheide wird berichtet: Das Fabrikgebäude der Zahnbürstenfabrik Schlegler & Co. wurde durch ein großes Schichtenfeuer vernichtet. Das Feuer fand in den fertiggestellten Cellulosewaren und anderem Material reichliche Nahrung. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. 30 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Als Ursache vermutet man Kurzschluß. — Wie aus Glogau gemeldet wird, entstand in der Nacht in der Dampfmühle von Robert Zimmerling in Friedemühl (Kr. Glogau) ein Schichtenfeuer, dem beträchtliche Getreide- und Mehlvorräte zum Opfer fielen. Das gesamte Mühlengebäude ist niedergebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Bluttat in Gleiwitz. Wie die „Schles. Ztg.“ aus Gleiwitz meldet, spielte sich gestern im Handelsgeschäft des Großkaufmanns Leo Borchhin eine furchtbare Bluttat ab. Ein in demselben Hause wohnender Kaufmann Kollatz stand in freundschaftlichen Beziehungen zu der Tochter Borchhins, deren Eltern jedoch gegen den Verkehr waren. Nachdem Kollatz von dem Mädchen abgewiesen worden war, stellte er ihren Vater zur Rede, der ihm jedoch die Hand seiner Tochter verweigerte. Hierauf zog Kollatz einen Revolver und verfechtete Borchhin durch zwei Schüsse schwer. Dann brachte er sich einen Kopfschuss bei, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Borchhin dürfte mit dem Leben davonkommen.

Die amerikanische U-Bootkatastrophe. Aus New-York werden über die bereits gemeldete U-Bootkatastrophe folgende Einzelheiten berichtet: Der Dampfer „City of Rome“, der die Katastrophe des U-Bootes „S 51“ verjagte, hat in nachfolgender Weise berichtet: Von den drei Ueberlebenden, die der Dampfer im Meere aufgefischt hat, ist einer lebensgefährlich erkrankt. Das U-Boot liegt in einer Tiefe von 40 Meter. Man hat versucht, mit akustischen Apparaten mit einigen vermutlich noch Le-

benden der übrigen 37 Mann in Verbindung zu treten, jedoch ohne Erfolg. Mehrere Taucher haben sich an Ort und Stelle begeben, um die Vorarbeiten für die Hebung des Bootes zu treffen. Die Hebung dürfte jedoch nicht vor einigen Tagen erfolgen. Die Marinefachverständigen sind der Ansicht, daß etwaige Ueberlebende bis dahin aushalten können, sofern durch den Zusammenstoß das Boot nicht allzu bedeutenden Schaden erlitten hat. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die amerikanische Regierung jetzt mit ihren U-Booten nicht viel Glück gehabt hat. Innerhalb fünf Jahren sind fünf Boote verloren gegangen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Die Königenverbrennungen in der Staatlichen Frauenklinik zu Dresden. Die Verbrennungen in der Staatlichen Frauenklinik zu Dresden, die Verbrennungen bei Königenbestrafungen, die bereits zu einem größeren Strafprozeß vor dem Gemeinsamen Schöffengericht geführt und mit der Verurteilung der drei Beschuldigten, Prof. Dr. Lahm, Dr. Torger und Königengehilfin Schmidt geendet, beschäftigten ab Mittwoch die vierte Strafkammer des Dresdner Landgerichts als zuständige Berufungsinstanz. Nach neuen langwierigen Verhandlungen wurde am Sonnabend das neue Urteil verkündet. Die Berufung der Angeklagten Dr. Torger und Jrl. Schmidt wird verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das Urteil des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 19. März d. J. aufgehoben und beide Angeklagte je wegen fahrlässiger Tötung in je zwei Fällen, und zwar Dr. Torger zu zehn Monaten, die Jrl. Schmidt zu vier Monaten Gefängnis Gesamtstrafe (bisher je zwei Monate Gefängnis Gesamtstrafe. D. Red.) verurteilt. Auf die Berufung des Prof. Dr. med. Lahm wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Beschuldigte freigesprochen, die Kosten insoweit der Staatskasse auferlegt. Zu dem neuerangenen Urteil gab Landgerichtsdirektor Dr. Schuster eine ausführliche Begründung, aus der folgendes kurz angeführt sei: Die umfangreiche Beweisführung habe ergeben, daß sich alle drei Angeklagten darin einig waren, daß die Herrichtung der Königenapparatur nicht nur der Schmidt allein oblag, es bestand keine bestimmte Trennung der einzelnen Handlungen und Eingriffe. Alle drei waren zu gegenseitiger Kontrolle verpflichtet, ein jeder hatte mit zuzugreifen, es war der Gehilfin Schmidt nicht alles allein überlassen. Nach Ansicht des Berufungsgerichts kann aber Professor Dr. Lahm kein Vorwurf treffen, daß er beispielsweise nicht angeordnet, nur die Angeklagte Schmidt hätte das Filter einzulegen. Im ersten Falle scheide ein Verschulden Prof. Lahms überhaupt aus und nach einer mehr als zweimonatigen Zusammenarbeit des Dr. Torger und der Schmidt konnte er annehmen und zu der Ueberzeugung kommen, daß beide zuverlässig arbeiten. Er konnte demnach den Vorschlag machen, dem sich auch Geheimrat Kehrler nicht widersetzte, beide in Zukunft selbständig arbeiten zu lassen. Ein einmaliges Versehen wie hier im Falle Schulze genüge nach Ansicht des Gerichts noch nicht, von einer dauernden Unfähigkeit zu sprechen. Es kommt im Anfang überall einmal etwas vor und ein Anfang muß sein. Prof. Dr. Lahm konnte demnach sowohl Dr. Torger wie auch die Schmidt nach erneutem fehlerfreien Zusammenarbeiten für befähigt und geeignet halten, selbständige Bestrafungen auszuführen, und dem Ministerium durch Geheimrat Kehrler entsprechende Vorschläge machen. Damit fällt aber auch alles, was gegen Prof. Dr. Lahm spricht. Und die Lokalbestrafung hat weiterhin befähigt, daß die in erster Instanz gegen Prof. Dr. Lahm festgestellte Schuld sich nicht erweisen lasse; es sei bei einer Prüfung mit voller Sicherheit nicht zu sehen, ob in der in Betrieb befindlichen Apparatur das Filter vorhanden ist. Zum Schluß wurde dann noch folgender Gerichtsbeschluss bekanntgegeben: Von den erkannten Strafen sind unbedingt zu verbüßen, bei Dr. Torger zwei Monate, bei der Schmidt zwei Wochen. Für den Rest werden je drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt, unter der Bedingung, daß Dr. Torger 3000 M., die Schmidt 300 M. Buße zahle.

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergner.

(Nachdruck verboten.)

Er erhob die Hand wie zur Abwehr gegen plötzlich lautlos hereinbreitendes Gelferweden. Seine Augen hatten wie gebannt auf die liebliche verschleierte Gestalt.

Dann blidte er stumm vor sich nieder. Ein melancholisches Lächeln zog um seinen leicht ergrauten, kurz gewachsenen Schnurrbart. Er schüttelte den Kopf in Unglauben und Abwehr und hob die braunen Augen mit jenem fest-lamen, in unbekanntem Weilen schweifenden Glanz und suchte nach dem fernem weißen Wellengebirge.

Die junge Verschleierte hatte ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet. Und bald sah sich ein schüchternes Lächeln der Verletzung und Hoffnung in ihre vom blauen Schleier eifersüchtig umschatteten Züge.

„Sie sind nicht so datt und unerbittlich, wie Sie scheinen wollen!“ sprach sie, und in ihrer Stimme zitterte ein eingehelmes, frohes Aufatmen. „Sie sind so gütig — wie gerecht! Und wenn Sie meine ganze Geschichte wissen —!“

Mein Vater ist Geheimrer Regierungsrat im Ministerium und von streng abgegrenzter Beamtenaufassung. Er stellt sich meiner Verlobung mit Hg Waldhausen schroff entgegen; er ist für ihn der wandernde Schauspieler an kleinen Provinz-Theatern, an dessen Schicksal er niemals seine einzige Tochter fetten werde. Und doch weiß ich, daß mein Vater diese Kritiken mit unablässiger Gründlichkeit verfolgt und jedes Wort, das Sie über meinen Verlobten schreiben, mit schärfster Lupe beschaut. Oh, ich weiß es wohl, er sucht nach dem Zeugnis für Hg Waldhausens Talent und Zukunft, und er will es, er würde dennoch die Tore aufmachen, die mein Vater versperren und um die ich bisher vergeblich weine. Aber haben ihn Ihre Urteile immer böser und mif-träuglicher gestimmt; es erbittert ihn, daß er meine Hoffnungen unter seinem eisernen Willen begraben muß, weil jeder Feder seine eigene stille Hoffnung idet. Ich sehe es

an seinen Augen, daß sich ein Gewitter bildet und langsam und drohend heranzieht, je schwerer Ihr lästiges Maß den Himmel mit Wüthen labet.“

Er hatte sich erhoben und stand an seinem Stehpult, den Ellenbogen leicht auf die Platte stützend, und schaute in dunklem Nachdenken auf die junge Wittkellerin herab. In seinem Farbenzauber schimmerten ihre stahlglänzenden Wangen und ihre rosensüßenden Wangen durch den neidischen Schleier.

„Sie hatte unwillkürlich die kleinen, in weißen Lederhandschuhen festenden Hände über dem silbernen Zäpfchen im Schoß gefaltet und schaute mit stiller heifer Hoffnung zu seinem Gesicht auf, auf dem das Braunrot von Welter und Sonne seiner einjamen Waldwanderungen saß.“

Und nun sprach er, mit bedachter Ueberlegung und herrlicher Güte:

„Dah meine harte kritische Erziehung Ihren Verlobten erbittert, ehrt seinen Charakter. Dah er nicht so herzlich ist, wie er scheint, dah er sich von meiner Kunstfertigkeit und meinem Urteil erziehen läßt, dah ich ihm aus seinem Spiel und seiner Entwicklung bezugnen. Und dah er ein Talent. Es fliehet ein heißer tiefer Quell in ihm. Ich glaube ihm die rechte steinerne Fassung gegeben zu haben.“

Und mit dunklem Aufschimmern in seinen Augen setzte er, vorredend, mit eigener Bewegung hinzu:

„Er erzählte Ihnen vom Johannsbaum. Auch ich kenne sein Geistesleben in junger Sommernacht, wenn die Sonne von ihrem Feuerflug zum Westgeißt rückwärtslehrt. Dann, wenn die Träume wehen und die Lieber sich um die Schatten schlingen — dann fällt ein Stern, der zeigt den Weg zum Glück.“

Als das liebliche, verschleierte Liebesgeheimnis längst hinaus war, sah er sie in Gedanken noch immer vor sich, wie sie mit blühenden Tränen in den Augen aufgesprungen war und, ehe er es sich verfaß, seine Hand ergriß und mit den jungen glühenden Lippen einen heißen Kuß darauf gedrückt hatte.

„Ein Veruß führte im unaushaltbaren Lauf der Tage und Jahre unzählige wechselnde Gestalten über seinen Weg, schloß ihm gar manches Kämmerlein tiefer Sorgen,

schwerer Rot oder herber Verletzung auf, häufte die Schatten und Lichtspiele des Lebens um ihn so tausendfach und buntfarbig in ihrer Flucht, dah ihm das einzelne immer wieder rasch und unausgehalten davonlos wie Sonnenhize auf breitem, dunklem Strom.“

Wit um so eigenwilligerem Wüthen leuchtete der Sonnen-sinken dieses kleinen Erlebnis in dem feierlichen Dämmerstand seines Hagefolgentums fort.

Die tief in Farbenzauber verschleierte Jugend erschien ihm wie ein Symbot.

Wenn die fernem, vergessenen Sonnengestalten seines Lebenswegs jemals geheimnisvoll bei ihm eintreffen — so etwa würden sie leicht zur Tür hereinleiten, sich ihm gegenüber im Sessel niederlassen, mit tiefem Augenstanz hinter dem Farbensduft des Schleiers zu ihm herübersehen — doch nein, ihre Augen glänzten dunkler, rätselhafter, wie aus einem unergründlichen Abgrund der Zeit und ihre Stimme schlüge ein süßes, beständendes Dialekt-singen an wie Glodenklängen aus fernem, unbekanntem Dämmerwald. — Und so erhob sich die verschleierte Unbekannte in der heiligen Einsamkeit seiner Reaktions-stube und entschwandte unentschleiert und geheimnisvoll durch die Tür, wie sie gekommen wäre —

Wit mahnutigem Kopfschütteln suchte er sich von derlei unbehaglich lodendem Damm loszureißen und lediglich die Wirklichkeiten jenes Besuches fest ins Auge zu fassen. Mit erhöhter Aufmerksamkeit studierte er den Theater-zettel, suchte den Namen Hg Waldhausen und freute sich auf den Abend, da er wieder in seiner Loge sitzen und durch das süße, eigenwillige Spiel des jungen Feuerkopfes in seines Wesens und seines Herzens tiefste Spalten und Gründe hineinsehen würde — da er still darüber nachsinnen könne, dah hinter diesem gärenden Sprudelkopf irgendwo in der Ferne die blaße Sommernachtsdämmerung des Johannsbaums mit verschollenem Liederklang und verwachten Liebesfeuerjeren einer andern Zeit und einer andern Jugend schliefte.

(Fortsetzung folgt.)





### Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. A. C. u. A. S. Stuttgart.

Endlich war das Wahl zu Ende; die Herrschaften erhoben sich, und die beiden Väter wollten sich ins Rauchzimmer zurückziehen. „Mein Junge, ich gratuliere Dir“, sagte der Freiherr leise zu seinem Sohne, als sie einen Augenblick beieinander standen, „Deine Braut ist ein schönes Weib und schwer reich — Du hast ein verteuertes Glück! Was wird da Erwin sagen?“

„Meinst Du, Papa?“ entgegnete Wolf kalt, „gestatte, daß ich nicht gar so begeistert von dem Handel bin!“ „Du bist nicht recht gescheit —“. Der Freiherr kam aber nicht weiter, da sich Wolf weggewandt und seiner Braut den Arm geboten hatte. Er zuckte die Achseln. „Berrückt“, murmelte er für sich und trat dann ins Rauchzimmer.

„Na, lieber Wollfoburg“, rief ihm der Bankier entgegen, „da sind Sie! Ich glaubte Sie schon hier! Nun wollen wir es uns bequem machen und das Brautpaar sich ein wenig selbst überlassen — meinen Sie nicht auch? Hier diese Zigarre kann ich Ihnen empfehlen, lieber Baron, sie ist wirklich vorzüglich!“

„Nicht wahr, Fräulein von Kaffen, den Kaffee trinken wir im Garten; es ist so wunderschön heute“, sagte Gabrielle zu der Hausdame.

„Das war auch meine Ansicht, Fräulein Ella. — Sie erlauben mir, die nötigen Anordnungen zu treffen“, erwiderte die Angeredete. Sie wußte ja, daß sie damit Gabrielles Wünsche entgegenkam, die mit dem Verlobten so gern allein sein wollte.

„Bitte, Liebste, es wird ja nicht zu lange dauern“, sagte Gabrielle lebenswürdig, als es sonst ihre Art war. Fräulein von Kaffen empfahl sich und ließ die beiden allein. — Järrlich sah Ella zu ihrem Verlobten empor. „Bist Du zufrieden, mein Schatz?“ hauchte sie dann. Er nahm ihre weiße Hand und küßte sie. „Ja, Ella“, sagte er, „und nun bitte ich Dich, wenn es Dich nicht zu sehr ermüdet, mir eines von Deinen Liedern zu singen; ich habe Dich stets gern singen hören.“ Er sprach damit seine Unpäßlichkeit. Gabrielle besah eine sehr hübsche, sorgfältig gefaltete Mezzosopranstimme und verstand es auch, mit Ausdruck zu singen. — Einen Augenblick sah sie ihn betroffen an — wenn er weiter nichts wollte — ach, und sie schaute sich so sanft, in seinem Arm zu liegen und ihn zu küssen — und er wollte sie singen hören.

„Gern, Wolf“, sagte sie aber doch freundlich, „ich bin nur heute nicht besonders bei Stimme; Du mußt Pachtsticht haben! Komm, bittel Du wüßt ja Bescheid, wo der Klügel steht.“

Er war ihr beim Notenausuchen behilflich; sie inlieten beide vor dem Notenschränken — „hier Schatz, habe ich ein neues Lied — ich kann es nur noch nicht so recht“, sagte sie, ihn lächelnd ansehend. Sie war berückend in diesem Augenblick und Wolf wollte sich diesem Eindruck nicht entziehen. Järrlich legte er den Arm um sie. „Das tut nichts, mein Herz! Komm her zu mir!“ Er zog sie an seine Brust; jubelnd schlang sie die Arme um seinen Hals und preschte sich fest an ihn. „O, Du — Du —“, stammelte sie, trunken vor Glückseligkeit, „wie habe ich Dich lieb, Wolf! Ich wäre gestorben, wenn Du nicht mein geworden wärest! Nicht wahr, Du liebst mich auch?“ Und fragend blickte sie ihn an.

„Frage doch nicht, laß Dich lieber küssen, mein Herz!“ sagte er, und drückte seine Lippen auf ihren roten Mund. So sahen sie eine Weile. Wolf schloß die Augen halb, und wenn er Elle küßte, meinte er, es wäre sein süßes kleines Mädchen! Was mochte sie treiben? Seinen Brief fand sie doch erst heute abend vor, wenn sie aus dem Geschäft kam. Sicher glaubte sie, es wäre eine zusagende Antwort auf ihren Brief, daß er heute Abend wieder kommen würde! Und dann las sie statt dessen seine Anklagen! So deutlich sah er alles vor sich — daß er doch die Gedanken nicht bannen konnte! Immer und immer wieder tauchte ihr holdes Gesichtchen vor ihm auf, selbst jetzt, wo er die Braut im Arme hielt! — Er kam sich vor wie der Ritter Lotbar, den Lucien im Wachen und Träumen verfolgte, weil er ihr die Treue gebrochen — er kam nicht los von ihr; zu fest waren sie miteinander verbunden. — Und Ella — wie war sie leidenschaftlich und unerfättlich in ihren Küßen — das üppige, junge Weib in seinem Arm war ganz Liebe und Hingebung — wie war sie anders, als jenes halbe Mädchen, das die verkörperte Unschuld und Keuschheit für ihn war, dessen reine Seele so offen vor ihm lag — — — und das ihn doch betrogen! Diese hier war ihm treu, das wußte er genau, — sie hatte ja die Wahl unter so vielen gehabt — und hatte doch nur ihn gewählt! Aber war das auch die echte, rechte Liebe? Nein! es war nur ein leidenschaftliches Begehren und Drängen, es war nur Stetigkeit, den gefeierten Frauenliebhaber erobert zu haben — auf welche Weise, war gleich — sie hatte ihn, und das genügte! O, er sah auch, was nun kommen mußte — endlose Besuche, langweilige Einsadungen, bazwischen Järrlichkeitsausbrüche und Eifersuchtszenern, wovon er heute schon den Anfang geizen hatte! Nein, das durfte nicht sein — dieser Brautstand würde seine Nerven aufs äußerste spannen — keine Minute Zeit mehr für sich, immer der ergebene Sklave sein — und dazu die quälenden Gedanken — nein, da war es am besten, er heiratete so bald wie möglich; dann war er doch wenigstens sein eigener Herr! Und gleich jetzt wollte er der Braut den Vorschlag machen; sie ging sicher darauf ein! —

(Fortsetzung folgt.)

**Paket-Adressen** mit u. ohne Firmenbrud empfiehl Buchdruckerei G. Kühle.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, guten, unvergesslichen und treusorgenden Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Onkels, Bruders und Schwagers des

### Herrn Karl August Menzel

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte

### unseren herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Dr. med. Goldammer für seine aufopfernden, schnellen Bemühungen, unseren lieben Entschlafenen am Leben zu erhalten, sowie Frau Sieber und Frau Bähr vom Roten Kreuz. Dank auch Herrn Pfarrer Gräf für seine trostreichen Worte am Grabe.

Herzlichen Dank auch Herrn Fabrikbesitzer Schiffel, den Beamten und seinen Arbeitskollegen für den reichen Blumenschmuck, sowie für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Auch dem Deutschen Holzarbeiter-Verband — Zahlstelle Ottendorf-Okrilla — sei herzlichst gedankt.

Alles dies hat unsern wunden Herzen so wohlgetan. Dir aber, teurer Entschlafener rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Ottendorf-Okrilla, den 28. September 1925.

Im tiefsten Schmerze

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die herzliche Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck bei dem allzufrühen Hinscheiden unserer lieben guten

### Liesbeth

sagen wir nur hierdurch allen Freunden und Bekannten, sowie dem Männergesangsverein Cunnorsdorf und dem Kegelklub „Unter uns“

### unseren innigsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 29. September 1925.

Familie Bruno Urlass.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Frau

### Christ. Wilhelmine Auguste Richter

sagen wir hierdurch allen unseren

### herzlichsten Dank.

Vielen Dank Herrn Dr. med. Goldammer für seine aufopfernden Bemühungen, sowie auch der Frau Tamme als Mitglied des Roten Kreuzes für ihre besondere Tätigkeit. Dank auch den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Besonders danken wir auch Herrn Pfarrer Gräf für die tröstenden Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Beger nebst den Chorschülern für die erhebenden Gesänge.

Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, den 28. September 1925.

**Ernst Richter, Gutsbesitzer** nebst allen Hinterbliebenen.

**Restaurant zum Forsthaus.**

Nächsten Donnerstag

### Schlacht - fest.



**Schreibmaschine „Deutschland“**



mit Zwölfarbband gegen bequeme

Teilzahlung!

Verlangen Sie Prospekt Nr. 3.

**J. Max Koch, Neustadt (Orla)**

### Speise - Kartoffeln

rote und weiße

gibt von jetzt vom Felde ab

**Rittergut Grünberg.**

### Brennholz

Schichte, geschält, trocken hat abgegeben.

**Düngerhandels-A.-G.** zu Dresden.

Zweigstelle: Ottendorf - Okrilla - Säd.

Putze mit



— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

**ATA** Mönkel's Putz- und Scheuermittel

### Zur Einkochzeit Pergament-Papier

zum Zubinden der Büchsen bestes Mittel gegen Pilz- und Schimmelbildung.

**Buchhandlung Herm. Rühle.**

**Herren-, Damen- u. Kinderwäsche Schürzen**

eigenes Fabrikat für Frauen und Kinder.

**Handtücher Tisch- u. Kommoden-Decken**

**Bettwäsche Bettinlette** empfiehlt

**P. Schneider, Langebrück** Filiale

**Paul Müller, Dresdnerstrasse.**

### Maurer

stellt noch ein Beamten-Wohnhaus-Neubau der Gemeinde Ottendorf-Okrilla.

**Joh. Ehrig**

Maurer- und Zimmermeister.

### Steinzeugrohre

in verschiedenen Weiten

**Abortstiefel, Sitzbecken, Schweinetröge usw.**

in reicher Auswahl hat am Lager und empfiehlt

**Richard Weiss, Bauwarenhandlung** Lausa am Bahnhof. Fernspr. Nr. 93.

